

# För's Alter : eine Appenzeller Geschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722490>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## För's Alter. Eine Appenzeller Geschichte.\*

Will de „Bond“ oeseri g'schegget Staats-Chue eefange stendlige ond hokkege, vo allne Syta gmolche ond wie mer of guet schwizerdütsch sääd, vo tuusige ond aber tuusige Staats-Chälbli bis of's Bluet uusgsooge weerd, so cha-n-er, worsch globe, nütz me thue för die aalte Lüütli. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, hääst's a viele-n-Orte. Dromm ischt au im Appezöller Ländli vo nöbis dröu Johre de Grondstee gläät worde zonnere Stiftig: „För's Alter.“ „Gedenkt des bedürftigen Alters, gebet freudig und willig eine Gabe“ stood ammel mit großmächtige Buechstabe ide-Zitig, aß jo au die „Chorzichtige“ chönnid lese!

Hondert ond aber hondert vo aalte, arme, plogete Lüütli hend fascht nüz z'bisse ond z'breche, s'chönnt nüd füüler see ond doch schemid-si-söu de-n-Aarmelüütesekkelmeeschter om Hülf go aa z'heusche! Heimliche Chommer aber tuet dopplet wee! Schneewisse Manndli ond chrommi b'bökti Wybli lönd d'Sorge nüd schloofe, de Chommer macht ene d'Bagge so blääch ond läär ond d'Verzwiflig föllt ene d'Auge mit Thräne so schwäär!

Omm derige Ooglöckliche e betzeli Sonneschi i das trüeb ond dunklig Lebeschämmerli z'bringe gönd, all Jahr eemol, Sammler ond Sammlerine vo Hus zo Hus omm mildi Gabe-n uus! Ond de lieb Gott werd's allne hondert ond tuusigfach vergöllte!

Im „Röbli“ onne ischt e Stobe voll Lüüt loschtig bienand, do chohnd au so e tuusigwöchigi Sammleri, en baare-n-Engel, heiter ond fröhlich wie-n Maietag, die schönschte blaue Äugli wie zwää Sternli hend oß me ronde volle Gsichtli glänzt ond het eres Spröchli uufgsäät. Willig het der ee e Fränkli ond der ander gär zwää i die Opferböchs gläät. Ond das guet Medli het fascht de Himmel abedanket. Am höndere Tisch hokt en alte Chracher ond het e Gsicht gmacht, wie-n-e Chatz, wenn's donderet ond het nöbes brummet: I mags ene i d'Schueh inni gone, s'gschieht ene ganz recht; denk jung an den alten

\*) Mit freundlicher Erlaubnis des „Anzeiger vom Alpstein“.

Mann, wenn du nit willst betteln gahn, het mini Großmuetter g'sääd! Das guetherzig Jümpferli tuet nüd de gliiche ond het bettlet ond het das Lebe vo dene vestoßne aalte Lüütli brandschwaz g'molet! Der aalt „Haldepuur“ get nüd viel omm tuusig gotts Wille! Si ischt a die letz Adresse choo. Der ischt so hungrig, aß er all Nacht, bi allem Hondswetter, s'mag schneie, budle, staube ond lofte, dröu mol omms Huus ommi springt ond de Moo aaböllt, aß er chaa s'Futter för en Hond erhuuse, de Gitchratte! Ond im Weenter schlof er im Gääse-Stall oße, aß er chönn de Buuch ond die iiszapfa chalte Chnüü am warme Gääs-Mescht erwerme. D'Lüüt sägid, de Herrgott schick all Samstag zwoo Stond schö Wetter, aß de Gääse-Puur chönn sis dreckig Sonntighemdli im chalta Wasser uusfladere ond a de Sonn tröchne! Nüd logg loh gwönnt, sinnt die Sammleri, si wäßt, aß de Haldepuur chaa im Göld watte, aß er Schifere het, me as der Herrgott chaa zölle ond denn erscht no e Chrättli voll dezue! Aber de gitig Choderi will nüd uuserocke! Of eemol gschiehd e Wonder, alls ischt baff. Loosid, was chond der alt Chlepfer of eemal för Flause n-öber: „Tuusig Franke geb-i, aber moscht drei Chöß gee, du strobige Müederi, do mini Hand!“ säät de rych Haldepuur. „Jo i wett au, aß i mößt, lacht d'Weerti, wo grad e chliis Möschtli bringt. Das wör jez no passe, wien-e Fuscht ofe-n Aug! Sie: s'Anneli, e Chöppli wie-n-e Vögeli ond e hungerdesüeßes Müleli ond „er“, der alt Chlepfer: Bollaage, wie Pfluegrädli, e Nase wien Chopferhafe ond chromm wie-n Meschtgable-Zingge, Warze ond Hoor vo alle, e Hampflete Förbete im Gsicht, e Muul wie-n verlotterete Wageschopf ond Lippe wie-n-e abeglääts Scheese-Tach; nei säg Dank, lieber wett i anere Chrott de Chopf abbiße!

„Tuusig Franke“, sorrets dem guete-n Engel im Chopf omme, wieviel Noth chöhd me lindere, wieviel Freude chöhd me mache! Sie gsiehd ime höndere Stöbli inere Gutsche en aarme, sechzgjöhrige Maa, wo scho föf Jahr

lahm ischt, i beide Bee ond im rechte Aeme; sie gsiehd e halbblends Wybli, wo scho dröu mol weg'm Staar operirt word-n ischt ond moß tag ond nacht maschinele, aß si chaa lebe vo blauem Kafi ond vonere Wassersoppe; sie gsiehd de Senne n Uli, wo dör Börgschaft om en Stall voll Prämi-Chüeh, om die schönscht sonnig Heemet cho ischt, om Hab ond Guet, ond hüt, im strengschte Weenter moß ime Tobel



Zwei alte Handstickerinnen aus Appenzell.

Die eine der beiden Schwestern verdient 30 Rp. im Tag, die andere hat bei der Arbeit am Stickrahmen das Augenlicht eingebüßt.

Deux vieilles brodeuses à main à Appenzell.

L'une des sœurs gagne 30 cts. par jour, l'autre a perdu la vue.

onne böschele, aß langt zome „Gläslü“ aß er alls chaa vergesse! Im Aarmehuus, jo dei wär e warms Stöbli ond 'sEsse wör eme serviert! Alli Ehr ond Achtig; z'stolz sönd's i allem Ooglöck; d'Lüüt mönd nüd mit beide Hende of ös zägä: „Lueg der het's au nüd witer b'brocht.“ — —

Sie hört d'Muetter sälig; wo si no e Göfli gsee ischt, het die ammel gsääd, wenn si d'Soppe nüd het wölle

ufesse: Anneli, Lueg gad no dröu Löffeli voll, en för de Großvatter, en för d'Großmuetter ond en för's lieb Schotz-engeli!

Doo 's Anneli, d'Barmherzigkeit sölber, rüeft, söll göllte, do mini Hand ond was g'gescht, der erscht Chlapf, de zweit Chlapf, — — — Hosam, hosam, winkt de Gäsepuur ab, er will vom drette nüz me wösse! För de Gloscht ha-n-i gha, för de Hunger isch nüz. OB'm Sack chlübt er an alts, verüefts, abg'figgets Halbfränkli, see doo, oonötigi Waar ischt om en Rappa z'tüür!

Das Heideglächter, e paar mönd de Buch häbe! D'Sammleri, s'Anneli aber het-si gschemt, si het möge ine Muusloch schlüüfe, ond doch het-sis so guet gmeent, ond de Dank! Doo stohd der alt Briefträger uf, de Name säg-i jez nüd, ond tröstet das Jümpferli: Alli Ehr ond Achtig, du freust mi, doo see doo, nemm's guet Johr, w-n-i im Dorf inne öberchoo haa ond gang i Gotts Name, mer gsiehnd denand wieder! Dröber abi gohd er an höndere Tisch: „Haldepuur, aß gitig bischt, seb wäß mer im ganzne Land, seb ischt e Privatvergnüege! aber i ha de för en Ehremaa g'halte; du wäst so guet as-i, die graune Schick geltit au; los: „Man nimmt den Mann beim Wort und den Hund beim Schwanz!“ Mer sönd em Anneli Züge ond wönd denn ame-n-andere Ort über die Sach e Wörtli rede!

No das Ding ischt guet. E paar Woche droff ischt die gaanz Gsöllschaft wieder binenand gsee, aber nüd im „Rößli“ onne, im Rothuus, om die Sach vor'm Richter uus z'mache. Der alt Briefträger het das Zügli i d'Finger gnoo. Als ischt so rüebig ond müslistüll, me hett g'köhrt, wie-n-e Luus em Haldepuur öber's Leberli chrüücht. Die Züüge sönd en noch'm andere vorglade worde ond de Schriiber het's Protikoll ufgnoo. Der erscht Rotsch ischt glöcklich öbere. Schwaz of wiß het's de Gäsepuur 'm Richter g'gee, er heij gsääd: Er geb tuusig Franke, wenn die Jumpfere, wo e vertaaseret e gueti ond aamächeligi Gattig gmacht heij, „drei Chöß“ geb. 's wär em aber nie

in Sii choo, aß die Häx aabiße wör. Noch'm zweite Schmötzi aber heij er abgwunke, genueg seij gnueg, jä er mös jetz sis gaanz lebelang ke Hung me chaufe. Der President het wohli scho allerlei Fäll möße beurteile, aber so e chützligi Sach ischt-m no nie vorchoo ond er het au deheem i alle sine Buecher ond Urteil vo Salomo bis of die hütig Zyt, nüz vonere derige Verhandlig glese. Richter steh dem Rechten bei, bedenk, daß ob dir noch ein Richter sei; noch dem Sproch het er ghandlet, set e's Volch as Richter gwählt het. Er fangt aa, de Haldepuur ischt kanntlig was d'Klägeri ond alli Züüge vorbrocht hend. Alli Ehr ond Achtig vonere derige Sammleri, wo mit Lib ond Seel för e wohltätigi Sach handlet. Aber das brav Anneli het die Bedingung, wo der Beklagte g'stöllt het, nüd ganz erfüllt, dromm chaa ii as Richter de Haldepuur nüd verpflichte zonnere Zahlig!

Der alt Giitsack het e glöckligs ond vergnüegts Gsicht gmacht wie-n Esel, wenn me'n-em d'Kripp föllt ond het vo Freud tanzet of em Bee! De Briefträger, o ha letz, de Schotz ischt hönne-n-usi; er het wölle zägä, as en halbe Afikat a-n-em verlore g'gange sei, het wölle afange stämpfele ond täubele. Do het de Präsident Rueh b'bote ond fahrt wiiter mit siner Predig. D'Klägerin aber chönn die gstöllt Bedingig noeträglich no erfülle, s'seij jo ke Zit uusdunge ond will de Haldepuur nüd uusdröcklich verlangt heij, wemm's Anneli „drei Chöß“ möß gee, so chönn-si frei verfüege, wem si de drett wöll verschenke, a Abnehmer wer's gwöß nüd fähli; ond met ame neugwäschne schneewiße Schnopftüechli het'r e Tröpfli vo sim gschiide Näsli abbotzt! s'Anneli het si all no gschämt, si het fascht nüd tööre uufuege, aber die plogete Lüütli sönd ere wieder vörchoo ond si stohd uf ond ischt amen-aalte ehrwürdige Richter, wo grad s'föfezwenzg jöhrig Jubiläum as Richter het chönne fiere, om de Hals g'falle ond mit Träne i-de-n Auge het-si „s'letscht Opfer b'brocht!“ — — — De Haldepuur ischt dei g'hokket wie of Nodle ond s'Gricht het e verurteilt! Recht fündt Recht!